

Buchbesprechung

Autor(en): **Mathieu, Jon / Tomaschett, Carli**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

C. Decurtins

Rätoromanische Chrestomathie, Band XV;

Register. Bearbeitet von Peter Egloff und Jon Mathieu.

Herausgegeben von der Società Retorumantscha. Chur 1986, 388 p., Fr. 160.–.

Ein langersehntes Werk

Im Jahre 1966, anlässlich des 50. Todestages von Caspar Decurtins, des Begründers der Rätoromanischen Chrestomathie, schrieb Alexi Decurtins in einem Gedenkwort in der Gassetta Romontscha (1966, Nr. 55, 7.4) unter anderem: «Der empfindlichste Mangel der Chrestomathie ist das Fehlen eines Autoren- und Materienregisters.» Auf diesen Missstand hatten vor ihm schon Bischof Christian Caminada in der Einleitung zum posthum erschienenen XII. Band sowie Carli Fry, der Biograph von Caspar Decurtins, hingewiesen. Es gingen seit dem Erscheinen des ersten Heftes fast hundert Jahre ins Land, bis sich der Wunsch nach einem die Texte der Chrestomathie ordnenden und Übersicht schaffenden Register erfüllte. Im Herbst 1986 konnte die Società Retorumantscha, die dieses Unternehmen schon in den sechziger Jahren anvisiert hatte, das Werk der Öffentlichkeit präsentieren. Als Autoren zeichnen der Volkskundler *Peter Egloff* und der Historiker *Jon Mathieu*.

Die Chrestomathie – eine umfassende, aber unsystematische Textsammlung

Die von der Chrestomathie erfassten Texte verteilen sich nunmehr auf 14 Bände (Band XIV Schons/Schamsertal kam erst in der Reprint-Ausgabe des Octopus Verlages hinzu) mit über 7000 Druckseiten. Die veröffentlichten Manuskripte und Textaufzeichnungen nach mündlichen Quellen stammen aus allen bündnerromanischen Gegenden und aus allen Jahrhunderten, in denen Rätoromanisches zu Papier gebracht wurde. Caspar Decurtins begann mit der Veröffentlichung der Materialien, lange bevor er und seine zahlreichen Helfer die Phase des Sammelns abgeschlossen hatten. Da der Herausgeber nicht auf später gefundenes, aus verschiedener Sicht interessantes Sammelgut verzichten wollte, ergaben sich dadurch viele unsystematische Einordnungen der Texte.

Register schafft Übersicht

Die Anlage des Registerbandes kommt den Bedürfnissen nach Information und Deutung in starkem Masse entgegen. Die meisten Benützer der Chrestomathie werden sich mit Hilfe der beiden *Hauptregister*, dem Personennamenverzeichnis (p. 22–103) und dem Orts- und Sachregister (p. 104–227) zurechtfinden. Sie umfassen laut Hinweis der Autoren «Personen, Familien, mit Personennamen bezeichnete Firmen und militärische Körperschaften sowie Gestalten der Religion, Mythologie, Legende und Literatur». Von besonderem Nutzen sind die einzelnen biographischen Angaben hinter den Namen

(Beruf, Amt, militärischer Rang, Wohn- oder Wirkungsort, Herkunft, Geburts- und Todesjahr), auch wenn sie die betreffenden Personen nur lückenhaft zu erfassen vermögen. Vom Stichwort stark abweichende Formen erhalten Verweise, z.B. *Knut s. Canatus*, *Tschappa s. Zappa*. Wo es den Verfassern des Registers möglich war, schlüsselten sie auch versteckte Personenbegriffe auf. Eine Gedichtstrophe in Band I, 500 enthält den Passus «*Ha er' Anselm Avat*», hat auch Abt Anselm. Der Registerband nimmt darauf unter dem Stichwort *Huonder Anselm, Abt von Disentis* (1751–1826) Bezug. Den Schritt vom isolierten *Anselm Avat* zum Stichwort *Huonder, Anselm* muss der Benützer allerdings selber bewältigen. Ein Verweis *Anselm* (I, 500) auf *Huonder, Anselm* wäre hier am Platz gewesen.

Im Personennamenregister werden auch Pseudonyme entziffert. Unter dem Stichwort *Royaumont* erfährt man z.B., dass sich dahinter die beiden französischen Autoren des 17. Jahrhunderts *Nicolas Fontaine* und *Lemaistre de Sacy* verbergen. Gerade das Personennamenverzeichnis macht einem die Fülle des in der Chrestomathie gesammelten Materials so richtig bewusst. Darin weiten sich die Grenzen des Rätoromanischen nach allen Seiten. Die Informationen bilden geradezu Mosaiksteinchen zu einer Kulturgeschichte der Antike und Europas im kleinen.

Im Register *Orte und Sachen* schätzt man besonders die bessere Strukturierung häufig genannter Stichwörter mittels Unterschlagwörter. Unter dem Stichwort *Begräbnis* stehen die Unterschlagwörter «*Bräuche, der Fastnacht, grosses, im Volksglauben, Kinderspiel, konfessionelle Streitigkeiten, Leichentransport, von Kindbetterin, von Selbstmördern*» und erleichtern so die Suche nach bestimmten Aspekten. Der Flur- und Ortsnamenforscher ist für die Zusammenstellung der Namennotierungen der einzelnen Gemeinden dankbar. Ein Blick in die Listen der Gemeinden *Beiva* (Bivio) und *Savognin* erhellt das eindeutig. Das Register ist überhaupt sehr differenziert gehalten, wobei die Sicht des Volkskundlers, z.B. bei Stichwörtern wie «*Aderlass, Bettnässen, Haarausfall, Perückenmode, Veltliner Wein*» stark hervortritt, dem eminent volkstümlichen Charakter weiter Teile der Chrestomathie entspricht.

Dem Märchen-, Sagen-, Lied- und Gedichtforscher stehen neben den oben besprochenen Hauptregistern noch Spezialregister offen.

Die Chrestomathie – ein kritisch zu konsultierendes Werk

Auf Seite 334ff. halten die beiden Verfasser fest, dass im Verlaufe der Herausgabe der Manuskripte durch Decurtins Änderungen in der Konzeption entstanden (Kürzung oder Weglassung von Titel und Untertitel, Auslassen von Strophen, und sich auch verschiedene Fehler einschlichen. Für den Philologen empfiehlt sich daher, je nachdem auf die Originalmanuskripte zurückzugreifen. Diesen Schritt erleichtern die beiden Handschriftenverzeichnisse (*Handschriften mit Signatur*, p. 316–331; *Handschriften ohne Signatur*, p. 332–333), indem sie den gegenwärtigen Standort der Schriften vermerken. Dass nicht mehr alle von Caspar Decurtins verwendeten Manuskripte ausfindig gemacht werden konnten, muss niemanden erstaunen, bedenkt man die seit der ersten Lieferung der Chrestomathie verflossene Zeitspanne. Allein in der Romanischen Bibliothek des Klosters Disentis konnten die Verfasser rund zwei Drittel des persönlichen Handschriften-

Bestandes von Caspar Decurtins eruieren. Von einem Verlust wesentlicher Teile der Sammlung von Decurtins, wie er mehrmals geäußert wurde, kann somit keine Rede sein.

Seriöse, wissenschaftliche Arbeit

Der langersehnte Band der Rätoromanischen Chrestomathie ist das Ergebnis seriöser und fachkundiger Arbeit der beiden Verfasser *Peter Egloff* und *Jon Mathieu* und genügt in jeder Beziehung wissenschaftlichen Ansprüchen. Es bleibt zu hoffen, dass das ausgezeichnete Werk Forschern und Interessenten der rätoromanischen Sprache, der Kultur und des Brauchtums den Weg zu den in der Chrestomathie enthaltenen Schätzen ebnet. Da das Register in deutscher Sprache verfasst ist, wird der Benützerkreis bedeutend erweitert, was gerade für die Erforschung alpiner Themen von Bedeutung sein dürfte.

Im übrigen möchte man hoffen, dass der auf dem Umschlag des ersten Bandes der Reprint-Ausgabe geäußerte Wunsch in Erfüllung gehe, nämlich dass die nunmehr gut erschlossene Rätoromanische Chrestomathie fortan weniger Bewunderer und dafür mehr echte Leser und Benützer habe.

Carli Tomaschett, Chur